

fachpool gGmbH

Leitbild

Jugendhilfe

Inhaltsverzeichnis

Übersicht der Inhalte

1. Präambel: Wofür wir stehen
 2. Herkunft, Identität und diakonische Grundlage
 3. Unser Menschenbild
 4. Grundhaltung: Verhalten als Beziehungsangebot
 5. Beziehung und Grenzen gehören zusammen
 6. Unser Auftrag in besonderen Maßnahmen für Jugendämter
 7. Individuelle Hilfen in besonderen Lebenslagen
 8. Schutzauftrag und Kinderschutz
 9. Verhaltenskodex: Professionelle Haltung im Alltag
 10. (Sexual-)pädagogisches Gewaltschutzverständnis
 11. Medienpädagogische Haltung
 12. Beteiligung, Beschwerde und Rechte junger Menschen
 13. Eltern-, Familien- und Netzwerkarbeit
 14. Kooperation mit Jugendämtern und öffentlichen Auftraggebern
 15. Krisenmanagement und Umgang mit Gefährdungen
 16. Mitarbeitende: Fachlichkeit, Haltung und Selbstreflexion
 17. Qualitätssicherung und lernende Organisation
 18. Unsere pädagogischen Leitprinzipien
 19. Unser Versprechen
 20. Schlusswort
- Anlage: Bezug zu den zugrunde gelegten Konzepten

1. Präambel: Wofür wir stehen

Die fachpool gGmbH versteht sich als gemeinnütziger Träger der Kinder- und Jugendhilfe, der Eingliederungshilfe sowie als anerkannter Fortbildungsanbieter. Wir bieten insbesondere Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH), Familienunterstützende Dienste (FUD), Schul- und Kita-Assistenz, ambulante Hilfen sowie individuell entwickelte Unterstützungsangebote an. Als nach LQW und AZAV zertifiziertes Fortbildungsinstitut fördern wir insbesondere die fachliche und persönliche Entwicklung von Erwachsenen und Fachkräften. Unsere Arbeit ist geprägt durch praktische Erfahrung, fachliche Reflexion, christlich-diakonische Werte und die Überzeugung, dass Entwicklung in einem Klima von Sicherheit, Beziehung und Würde gelingt.

Wir übernehmen Verantwortung in der Kinder- und Jugendhilfe, in der Eingliederungshilfe, in der Schul- und Kita-Assistenz, in der Familienhilfe, in Fortbildung und Fachberatung sowie in besonderen Maßnahmen für Jugendämter. Dazu gehören auch Hilfesettings, in denen Kinder und Jugendliche aufgrund ihrer Lebensgeschichte, ihrer Belastungen oder ihres aktuellen Verhaltens nicht ohne Weiteres in Regelsysteme integriert werden können.

Gerade in diesen Situationen ist für uns entscheidend, dass junge Menschen nicht auf ihr Verhalten reduziert werden. Herausforderndes, ablehnendes, aggressives, verweigerndes, selbstgefährdendes oder regelverletzendes Verhalten ist für uns zunächst ein Hinweis: Es zeigt, dass ein Mensch etwas mitteilt, das er möglicherweise noch nicht anders ausdrücken kann. Unser Auftrag besteht darin, diese Mitteilung fachlich zu verstehen, Schutz herzustellen und daraus tragfähige pädagogische Antworten zu entwickeln.

Nicht die Strafe verändert den Menschen – sondern eine verlässliche Beziehung, die Grenzen hält und Entwicklung ermöglicht.

2. Herkunft, Identität und diakonische Grundlage

Die fachpool gGmbH arbeitet auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes mit einem diakonischen Ansatz. Dieses Menschenbild verpflichtet uns, jeden Menschen als einzigartig, wertvoll und entwicklungsfähig wahrzunehmen. Kein Mensch verliert seine Würde durch Fehler, Krisen, Überforderung oder schwieriges Verhalten.

Aus dem diakonischen Verständnis heraus sehen wir unsere Aufgabe darin, Menschen nicht zu bewerten oder auszugrenzen, sondern ihnen Schutz, Orientierung, Teilhabe und Unterstützung anzubieten. Wir handeln nicht aus einer Haltung der Kontrolle, sondern aus einer Haltung der Verantwortung. Dies bedeutet: Wir sehen den Menschen hinter dem Verhalten, die Lebensgeschichte hinter der Krise und die Entwicklungsmöglichkeit hinter der aktuellen Überforderung.

Die fachpool gGmbH verbindet bewährte sozialpädagogische und heilpädagogische Konzepte mit modernen, lebensweltorientierten Arbeitsweisen. „Von Praktikern – für Praktiker“ bedeutet für uns: Unsere Konzepte müssen im Alltag tragfähig sein. Sie müssen Kindern und Jugendlichen helfen, Mitarbeitende handlungssicher machen und Jugendämtern verlässliche Hilfen anbieten.

3. Unser Menschenbild

Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Würde, Schutz, Beteiligung, Förderung und Entwicklung. Wir gehen davon aus, dass Kinder und Jugendliche grundsätzlich nach Zugehörigkeit, Sicherheit, Anerkennung, Selbstwirksamkeit und Orientierung suchen. Wenn diese Grundbedürfnisse über längere

Zeit nicht ausreichend erfüllt wurden, können Verhaltensweisen entstehen, die für das Umfeld schwer nachvollziehbar oder belastend sind.

Unser Menschenbild ist deshalb ressourcenorientiert und hoffnungsvoll. Wir sehen nicht nur Defizite, Diagnosen oder Krisen, sondern vor allem Fähigkeiten, Interessen, Bindungswünsche, Überlebensstrategien und Entwicklungschancen. Selbst dort, wo ein junger Mensch Hilfen ablehnt, Regeln bricht oder Beziehungen belastet, halten wir daran fest, dass Beziehung möglich ist.

Wir begegnen jungen Menschen nicht mit moralischer Abwertung, sondern mit Klarheit, Respekt und fachlicher Neugier. Wir fragen:

- Welche Erfahrung könnte hinter diesem Verhalten stehen?
- Welche Funktion erfüllt das Verhalten für den jungen Menschen?
- Welche Angst, welcher Wunsch oder welches Bedürfnis wird sichtbar?
- Welche Form von Beziehung, Schutz oder Struktur braucht der junge Mensch jetzt?
- Welche Alternative kann er oder sie lernen, ohne beschämt oder bestraft zu werden?

4. Grundhaltung: Verhalten als Beziehungsangebot

Der zentrale Grundsatz unserer Arbeit lautet: Wir bestrafen nicht, sondern verstehen unerwünschtes Verhalten als Ausdruck eines Bedürfnisses und als Beziehungsangebot. Diese Haltung bedeutet nicht, dass jedes Verhalten akzeptiert oder folgenlos bleibt. Sie bedeutet vielmehr, dass unsere Reaktion nicht von Vergeltung, Beschämung oder Machtausübung geprägt ist, sondern von Schutz, Verstehen, Beziehung und Entwicklung.

Ein junger Mensch, der provoziert, verweigert, flüchtet, konsumiert, lügt, droht, Grenzen überschreitet oder sich entzieht, zeigt häufig nicht „Unwillen“, sondern Überforderung, Bindungsunsicherheit, Angst, erlernte Schutzmechanismen oder fehlende Handlungsalternativen. Unser pädagogisches Handeln setzt genau dort an.

Beziehungsorientierung heißt für uns:

- Wir bleiben ansprechbar, auch wenn Verhalten herausfordernd ist.
- Wir unterscheiden zwischen Person und Verhalten: Der Mensch bleibt angenommen, das Verhalten wird fachlich bearbeitet.
- Wir setzen Grenzen, ohne den jungen Menschen abzuwerten.
- Wir suchen gemeinsam nach Ursachen und Alternativen.
- Wir erklären Entscheidungen transparent und vermeiden willkürliche Sanktionen.
- Wir nutzen Konflikte als Lern- und Beziehungssituationen.

Diese Haltung verlangt von Mitarbeitenden eine hohe Reflexionsfähigkeit. Sie müssen eigene Gefühle, Gegenreaktionen und Belastungsgrenzen wahrnehmen, ohne unprofessionell zu reagieren. Deshalb sind Fachberatung, kollegiale Beratung, Supervision und Teamreflexion unverzichtbare Bestandteile unserer Arbeit.

5. Beziehung und Grenzen gehören zusammen

Beziehung bedeutet nicht Grenzenlosigkeit. Gerade Kinder und Jugendliche mit komplexen Belastungen benötigen Erwachsene, die verlässlich, berechenbar und klar handeln. Grenzen geben Orientierung und schaffen Schutz. Entscheidend ist jedoch, wie Grenzen gesetzt werden.

Grenzen werden bei uns nicht als Strafe eingesetzt. Sie dienen:

- dem Schutz des jungen Menschen,
- dem Schutz anderer Kinder, Jugendlicher, Mitarbeitender und Dritter,
- der Wiederherstellung von Sicherheit,
- der Orientierung im Alltag,
- der Entwicklung von Selbststeuerung und Verantwortungsübernahme.

Pädagogische Konsequenzen müssen nachvollziehbar, verhältnismäßig und entwicklungsförderlich sein. Sie dürfen nicht demütigen, isolieren, bloßstellen oder Beziehung abbrechen. Wo Schutzmaßnahmen erforderlich sind, werden diese dokumentiert, reflektiert und fachlich begründet. Ziel bleibt immer, den jungen Menschen in seiner Entwicklung zu unterstützen und nicht ihn für sein Verhalten zu bestrafen.

6. Unser Auftrag in besonderen Maßnahmen für Jugendämter

Jugendämter wenden sich in Einzelfällen an die fachpool gGmbH, wenn bestehende Hilfen ausgeschöpft sind, andere Träger keine tragfähige Lösung finden konnten oder sie ausdrücklich um unsere Unterstützung bitten. Wir verstehen diese Hilfen nicht als besonderes Angebot, sondern als gemeinsame Verantwortung mit dem öffentlichen Jugendhilfeträger, für den betroffenen Menschen eine geeignete Perspektive zu entwickeln.

Die fachpool gGmbH bietet in solchen Situationen beziehungsorientierte, strukturgebende und schutzsichernde Hilfeformen an. Besondere Maßnahmen verstehen wir nicht als Sonderwelt ohne Standards, sondern als besonders verantwortungsvolle Form der Jugendhilfe. Gerade dort, wo Hilfen individuell gestaltet werden müssen, braucht es klare Konzepte, verlässliche Abläufe, dokumentierte Entscheidungen und kontinuierliche fachliche Steuerung.

Besondere Maßnahmen können erforderlich sein, wenn junge Menschen aktuell nicht gruppenfähig sind, Hilfen wiederholt abgebrochen wurden, erhebliche Entwicklungsrisiken bestehen, ein akuter Schutz- oder Betreuungsbedarf vorliegt oder eine intensive Beziehungsarbeit notwendig ist. Unser Ziel ist nicht die dauerhafte Sonderstruktur, sondern Stabilisierung, Schutz, Entwicklung und die Vorbereitung einer geeigneten mittel- oder langfristigen Perspektive.

7. Individuelle Hilfen in besonderen Lebenslagen

Die Einzelfallpädagogische Maßnahme ist ein intensives, individuelles und beziehungsorientiertes Hilfeangebot. Sie richtet sich an junge Menschen, für die zum aktuellen Zeitpunkt kein geeignetes Regelangebot zur Verfügung steht oder bei denen Gruppenangebote aufgrund besonderer Problemlagen nicht tragfähig sind.

Im Mittelpunkt steht der Aufbau einer tragfähigen pädagogischen Beziehung. Pädagogische Interventionen können nur dann wirksam werden, wenn ein Mindestmaß an Vertrauen, Sicherheit und Erreichbarkeit entstanden ist. Deshalb beginnt die Arbeit nicht mit Forderungen, sondern mit Kontakt, Verlässlichkeit, Schutz und Orientierung.

7.1 Ziele individueller Hilfen

Die Hilfe dient der Stabilisierung des jungen Menschen und der Vorbereitung auf eine mittel- bis langfristige Perspektive innerhalb der Jugendhilfe. Teilziele sind insbesondere:

- Aufbau und Sicherung einer tragfähigen pädagogischen Beziehung,
- Entwicklung einer verbindlichen Tagesstruktur,

- Förderung von Selbstfürsorge, Körperpflege und Alltagskompetenzen,
- Reduzierung von Konsumrisiken und Entwicklung alternativer Bewältigungsstrategien,
- Förderung emotionaler Regulation,
- Entwicklung sozialer Kompetenzen und Gruppenfähigkeit,
- Heranführung an schulische oder berufliche Perspektiven,
- Motivation zur Annahme weiterführender Hilfen,
- Förderung von Eigenverantwortung und Selbstwirksamkeit.

7.2 Methodisches Vorgehen

Die Hilfe verbindet heilpädagogische, sozialpädagogische, alltagspraktische und krisenintervenierende Methoden. Dazu gehören Beziehungsarbeit, Strukturierungs- und Orientierungshilfen, Ressourcenaktivierung, Reflexionsgespräche, motivierende Gesprächsführung, lebenspraktisches Training, Unterstützung bei Behörden- und Arztkontakten, Freizeitpädagogik sowie Praktikums- und Berufsorientierung.

Der Alltag wird schrittweise entwickelt. Regelmäßiges Aufstehen, Körperpflege, gesunde Ernährung, Termine, Haushaltsführung, Freizeitgestaltung, Bewegung, Medienzeiten und soziale Kontakte werden nicht nur kontrolliert, sondern pädagogisch begleitet. Die Tagesstruktur wird an Belastbarkeit, Entwicklungsstand und Zielerreichung angepasst.

Soweit möglich unterstützen wir die Entwicklung und Sicherung einer schulischen oder beruflichen Perspektive. Bildung verstehen wir als wichtigen Bestandteil persönlicher Entwicklung und gesellschaftlicher Teilhabe.

8. Schutzauftrag und Kinderschutz

Kinderschutz hat in allen Arbeitsbereichen der fachpool gGmbH höchste Priorität. Schutz bedeutet für uns nicht nur die Abwesenheit akuter Gefahr, sondern die aktive Gestaltung eines sicheren, respektvollen und entwicklungsförderlichen Umfelds.

Wir schützen Kinder und Jugendliche vor Gewalt, Vernachlässigung, Ausbeutung, Selbstgefährdung, sexualisierter Gewalt, Diskriminierung, Mobbing, Drohungen, digitaler Gewalt und Machtmissbrauch. Besondere Risiken werden regelmäßig eingeschätzt, dokumentiert und im Team reflektiert.

Unser Kinderschutz beruht auf folgenden Elementen:

- klare Verantwortlichkeiten und transparente Entscheidungswege,
- Verhaltenskodex für Mitarbeitende,
- professionelle Nähe-Distanz-Regeln,
- regelmäßige Fallbesprechungen und Fachberatung,
- Dokumentationspflichten,
- Risikoeinschätzungen und Schutzvereinbarungen,
- Verfahren bei gewichtigen Anhaltspunkten einer Kindeswohlgefährdung,
- Einbindung insoweit erfahrener Fachkräfte,
- externe Beschwerde- und Ombudsstellen,
- Information und Beteiligung der jungen Menschen.

Schutz und Beziehung stehen dabei nicht im Widerspruch. Schutz schafft erst die Voraussetzung dafür, dass Beziehung gelingen kann. Gleichzeitig muss Beziehung so gestaltet sein, dass keine Abhängigkeit, keine Intransparenz und kein Machtmissbrauch entstehen.

9. Verhaltenskodex: Professionelle Haltung im Alltag

Der Verhaltenskodex konkretisiert unsere Grundhaltung im Alltag. Mitarbeitende sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst. Sie achten auf Grenzen, sprechen Grenzverletzungen an und handeln transparent. Ein respektvoller, sicherer und wertschätzender Umgang mit Kindern, Jugendlichen und Familien ist verbindlich.

Dazu gehören insbesondere:

- bewusster Umgang mit Nähe und Distanz,
- keine privaten Freundschaften zu betreuten Kindern und Jugendlichen,
- dienstliche Kommunikation statt privater Verflechtung,
- angemessene Kleidung und respektvolle Sprache,
- keine sexualisierten, abwertenden oder gewaltverherrlichenden Ausdrücke,
- respektvoller Umgang mit Intimsphäre und Privatsphäre,
- transparente Vier-Augen-Situationen,
- offenes Ansprechen von Unsicherheit, Auffälligkeiten oder Grenzverletzungen.

Der Verhaltenskodex dient nicht der Misstrauenskultur, sondern der Sicherheit. Er schützt Kinder und Jugendliche, Mitarbeitende und die Organisation. Er schafft Klarheit darüber, was professionelles Handeln bedeutet und wo Grenzen zu ziehen sind.

10. (Sexual-)pädagogisches Gewaltschutzverständnis

Sexualität ist Teil menschlicher Entwicklung. Sexualpädagogik bedeutet für uns, junge Menschen alters- und entwicklungsangemessen in Selbstbestimmung, Grenzachtung, Körperwahrnehmung, Schutz und Verantwortlichkeit zu unterstützen. Gleichzeitig hat der Schutz vor sexualisierter Gewalt höchste Bedeutung.

Wir unterscheiden fachlich zwischen Grenzverletzungen, Übergriffen, Gewalt und sexualisierter Gewalt. Jede Form von sexualisierter Gewalt, Ausnutzung von Abhängigkeiten oder Machtmissbrauch wird konsequent thematisiert, dokumentiert und bearbeitet. Prävention erfolgt strukturell, personell, pädagogisch und sexualpädagogisch.

Zur Prävention gehören Schutzkonzepte, Beteiligung, Beschwerdewege, Fachberatung, Fortbildung, Eignungsprüfung, erweiterte Führungszeugnisse und klare Interventionspläne. Mitarbeitende verpflichten sich zu professioneller Nähe und Distanz, respektvoller Kommunikation und transparentem Handeln.

11. Medienpädagogische Haltung

Digitale Medien gehören zur Lebenswelt junger Menschen. Deshalb werden sie nicht grundsätzlich verboten oder pauschal eingeschränkt. Ziel ist ein reflektierter, selbstverantwortlicher und sicherer Umgang mit digitalen Medien.

Medienpädagogik in besonderen Maßnahmen bedeutet: Wir begleiten Nutzung, reflektieren Risiken, fördern Selbstkontrolle und entwickeln gemeinsam sinnvolle Regeln. Dabei werden Datenschutz, Privatsphäre, digitale Grenzverletzungen, Cybermobbing, Grooming, Sexting, Bildrechtsverletzungen, Fake News, Hassrede, Gewaltinhalte und problematische Onlinekontakte thematisiert.

Medienzeiten werden in die individuelle Tagesstruktur eingebunden. Medienfreie Zeiten können sinnvoll sein, um Schlaf, Tagesrhythmus, soziale Kontakte, Bewegung und alternative Freizeitgestaltung zu

fördern. Vereinbarungen entstehen möglichst gemeinsam mit dem jungen Menschen und werden pädagogisch begründet.

Pädagogische Maßnahmen und Vereinbarungen werden nur insoweit umgesetzt, wie sie im jeweiligen Hilfeverlauf sinnvoll, fachlich begründet und für die Entwicklung des Menschen förderlich sind.

12. Beteiligung, Beschwerde und Rechte junger Menschen

Beteiligung ist kein Zusatz, sondern ein Grundrecht und ein Qualitätsmerkmal unserer Arbeit. Kinder und Jugendliche werden ihrem Alter, ihrer Entwicklung und ihrer Belastbarkeit entsprechend an Entscheidungen beteiligt, die sie betreffen.

Darüber hinaus legen wir großen Wert auf ein demokratisches Grundverständnis. Unsere Arbeit orientiert sich an den Werten einer freiheitlichen demokratischen Grundordnung. Wir fördern Mitbestimmung, Verantwortung, Respekt, Toleranz und die Fähigkeit, unterschiedliche Meinungen wertschätzend auszuhalten und gemeinsam Lösungen zu entwickeln.

Demokratiebildung und Gerechte Gemeinschaft

Die fachpool gGmbH versteht Demokratiebildung als festen Bestandteil ihrer pädagogischen Arbeit. Wir orientieren uns an den Werten des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland sowie am Konzept der „Gerechten Gemeinschaft“, das auf den Arbeiten von Lawrence Kohlberg basiert und im deutschsprachigen Raum insbesondere durch Remi Stork für die pädagogische Praxis weiterentwickelt wurde. Die Gerechte Gemeinschaft versteht demokratisches Handeln nicht als theoretisches Lernfeld, sondern als gelebte Erfahrung. Deshalb schaffen wir Räume, in denen Kinder, Jugendliche und Erwachsene Verantwortung übernehmen, Entscheidungen mitgestalten, Konflikte gemeinsam lösen und demokratische Werte im Alltag erleben können. Beteiligung, gegenseitiger Respekt, Solidarität und die Übernahme von Verantwortung verstehen wir als wesentliche Voraussetzungen für persönliche Entwicklung und ein gelingendes Zusammenleben.

Beteiligung findet statt durch Einzelgespräche, Zielvereinbarungen, Hilfeplangespräche, Alltagsgestaltung, Reflexionsgespräche und die gemeinsame Entwicklung von Regeln und Vereinbarungen. Wir stärken junge Menschen darin, Wünsche, Kritik, Grenzen und Beschwerden zu äußern.

Beschwerden werden nicht als Störung verstanden, sondern als wichtige Rückmeldung. Interne und externe Beschwerdewege werden transparent gemacht. Dazu gehören Ansprechpersonen in der Einrichtung, Leitung, Jugendamt, Sorgeberechtigte, Vormünder und Ombudsstellen. Beschwerden werden dokumentiert, bearbeitet und ausgewertet.

13. Eltern-, Familien- und Netzwerkarbeit

Junge Menschen stehen in Beziehungen. Ihre Familien, Sorgeberechtigten, Vormünder, Pflegepersonen, Wohngruppen, Schulen, Therapeutinnen und Therapeuten sowie weitere Bezugspersonen beeinflussen den Hilfeverlauf. Deshalb betrachten wir das soziale Umfeld nicht als Randthema, sondern als wesentlichen Bestandteil der Hilfe.

Eltern bleiben für ihre Kinder die wichtigsten Bezugspersonen. Deshalb verstehen wir Elternarbeit als einen zentralen Bestandteil unserer Arbeit. Insbesondere im Rahmen der Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH) und der Familienunterstützenden Dienste (FUD) unterstützen wir Eltern dabei, ihre Erziehungskompetenz zu stärken, ihre Persönlichkeit weiterzuentwickeln, eigene Ressourcen zu

entdecken und ihre Familie langfristig selbstständig zu gestalten. Unser Ziel ist Hilfe zur Selbsthilfe. Familien sollen gestärkt werden, damit Kinder möglichst dauerhaft in einem sicheren und förderlichen familiären Umfeld aufwachsen können.

Kontakte werden hinsichtlich ihrer Wirkung auf den Hilfeverlauf reflektiert. Stabilisierende Beziehungen werden gefördert; belastende Dynamiken werden fachlich begleitet und geschützt gestaltet.

14. Kooperation mit Jugendämtern und öffentlichen Auftraggebern

Die Zusammenarbeit mit Jugendämtern beruht auf Transparenz, Verlässlichkeit und fachlicher Verantwortung. Jugendämter benötigen in besonderen Hilfesituationen keine bloße Betreuungslösung, sondern ein fachlich begründetes, dokumentiertes und steuerbares Setting.

Wir verstehen uns als Kooperationspartner, der Hilfeverläufe offen kommuniziert, Risiken benennt, Entwicklungen dokumentiert und gemeinsam mit dem Jugendamt tragfähige Perspektiven entwickelt. Dazu gehören regelmäßige Rückmeldungen, Hilfeplangespräche, Krisengespräche, Dokumentationen, Schutzabsprachen und die gemeinsame Auswertung von Zielerreichung.

Besondere Maßnahmen werden von uns nicht als Dauerlösung verstanden. Sie sollen stabilisieren, schützen, Entwicklung ermöglichen und Übergänge vorbereiten. Der Blick bleibt auf Perspektive, Teilhabe und Anschlussfähigkeit gerichtet.

15. Krisenmanagement und Umgang mit Gefährdungen

Krisen sind in besonderen Hilfesettings nicht Ausnahme, sondern Teil der pädagogischen Realität. Unser Ziel ist es, Krisen frühzeitig zu erkennen, zu deeskalieren, fachlich zu bewerten und sicher zu bearbeiten.

Bei Selbstgefährdung, Fremdgefährdung, Suizidäußerungen, massiver Eskalation, digitaler Bedrohung, Konsumrisiken, sexualisierter Gewalt oder gewichtigen Anhaltspunkten einer Kindeswohlgefährdung erfolgen unverzüglich fachliche Einschätzung, Dokumentation und die Einbindung geeigneter Stellen.

Krisenmanagement bedeutet für uns:

- Ruhe bewahren und Sicherheit herstellen,
- akute Gefahren einschätzen und Schutzmaßnahmen einleiten,
- pädagogische Rufbereitschaft oder Leitung einbinden,
- notwendige externe Stellen informieren,
- den jungen Menschen nicht allein lassen, wenn Schutzbedarf besteht,
- Vorfälle nachvollziehbar dokumentieren,
- nach der Krise reflektieren und auswerten.

Auch in Krisen bleibt unsere Haltung beziehungsorientiert. Wir trennen zwischen Gefahrenabwehr und pädagogischer Beziehung. Schutzmaßnahmen dürfen notwendig sein; sie ersetzen jedoch nicht die spätere Aufarbeitung, Beziehungsklärung und Entwicklung von Alternativen.

16. Mitarbeitende: Fachlichkeit, Haltung und Selbstreflexion

Unsere Mitarbeitenden tragen eine besondere Verantwortung. Sie begegnen jungen Menschen häufig in Situationen, in denen diese Erwachsenen misstrauen, Bindung testen, Grenzen überschreiten oder Hilfe ablehnen. Professionelles Handeln setzt deshalb mehr voraus als organisatorische Zuverlässigkeit. Es verlangt Haltung, Empathie, Belastbarkeit, Reflexion und die Fähigkeit, Beziehung auch unter Spannung zu halten.

Mitarbeitende der fachpool gGmbH handeln:

- wertschätzend und respektvoll,
- klar und verlässlich,
- grenzachtend und transparent,
- ressourcenorientiert und beteiligend,
- deeskalierend und lösungsorientiert,
- schutzorientiert und dokumentations sicher,
- teamfähig und reflexionsbereit.

Fortbildung, Supervision, Fachberatung und kollegiale Beratung sichern nicht nur fachliche Qualität, sondern auch den Schutz der Mitarbeitenden. Niemand soll mit schwierigen Situationen allein gelassen werden. Verantwortung wird geteilt, ohne dass Zuständigkeiten unklar werden.

17. Qualitätssicherung und lernende Organisation

Die fachpool gGmbH versteht sich als lernende Organisation. Qualität entsteht nicht allein durch Konzepte, sondern durch deren kontinuierliche Anwendung, Überprüfung und Weiterentwicklung. Erfahrungen aus der Praxis, Rückmeldungen von jungen Menschen, Familien, Mitarbeitenden und Auftraggebern fließen in die Weiterentwicklung unserer Arbeit ein.

Qualitätssicherung umfasst:

- klare Konzepte und Standards,
- regelmäßige Team- und Fallbesprechungen,
- Dokumentation und Auswertung von Hilfeverläufen,
- Fort- und Weiterbildung,
- Fachberatung und Supervision,
- Risikoeinschätzung und Schutzplanung,
- Beteiligungs- und Beschwerdemanagement,
- Evaluation und Anpassung von Maßnahmen.

Unser Anspruch ist, fachlich begründete Hilfen anzubieten, die im Alltag wirksam, rechtlich abgesichert, transparent steuerbar und menschlich tragfähig sind.

18. Unsere pädagogischen Leitprinzipien

Leitprinzip	Bedeutung für unsere Arbeit
Würde	Jeder Mensch bleibt wertvoll, auch in Krise, Scheitern und schwierigen Verhaltensweisen.
Beziehung	Pädagogik beginnt mit Kontakt, Vertrauen und verlässlicher Präsenz.

Schutz	Sicherheit, Kinderschutz und Gewaltschutz haben Vorrang vor allen anderen Interessen.
Verstehen	Wir fragen nach Funktion, Bedürfnis und Lebensgeschichte hinter dem Verhalten.
Grenzen	Grenzen dienen Schutz und Orientierung, nicht Strafe oder Beschämung.
Partizipation	Junge Menschen werden beteiligt und in ihrer Selbstwirksamkeit gestärkt.
Ressourcen	Wir suchen Fähigkeiten, Interessen und Entwicklungsmöglichkeiten.
Transparenz	Entscheidungen, Regeln und Schutzmaßnahmen werden nachvollziehbar gemacht.
Kooperation	Jugendämter, Familien und Fachstellen werden verbindlich einbezogen.
Reflexion	Wir überprüfen unser Handeln regelmäßig und entwickeln unsere Arbeit weiter.

19. Unser Versprechen

Wir lassen junge Menschen nicht auf ihr schwierigstes Verhalten reduzieren. Wir halten Beziehung, auch wenn Beziehung geprüft wird. Wir setzen Grenzen, ohne Würde zu verletzen. Wir schützen, ohne zu entmündigen. Wir fördern Entwicklung, ohne unrealistische Erwartungen zu stellen. Wir arbeiten mit Jugendämtern transparent, verlässlich und lösungsorientiert zusammen.

Unser Ziel ist, dass Kinder und Jugendliche wieder erfahren: Ich bin nicht mein Problem. Ich bin nicht mein Verhalten. Ich bin ein Mensch mit Würde, Rechten, Bedürfnissen, Fähigkeiten und Zukunft.

Aus Beziehung entsteht Vertrauen. Aus Vertrauen entsteht Sicherheit. Aus Sicherheit entsteht Entwicklung.

20. Schlusswort

Dieses Leitbild beschreibt den fachlichen und ethischen Rahmen unserer Arbeit. Es verbindet das christlich-diakonische Selbstverständnis der fachpool gGmbH mit den Anforderungen moderner Jugendhilfe, Kinderschutzarbeit, besonderer Maßnahmen und einzelfallpädagogischer Hilfen.

Es verpflichtet uns, auch in schwierigen Situationen menschlich, fachlich und transparent zu handeln. Es erinnert uns daran, dass der Kern unserer Arbeit nicht Strafe, Kontrolle oder Anpassung ist, sondern Beziehung, Schutz, Teilhabe und Entwicklung.

Wir sehen Verhalten als Sprache. Unsere Antwort ist Beziehung.

Anlage: Bezug zu den zugrunde gelegten Konzepten

Dieses Leitbild bündelt und vertieft zentrale Aussagen aus den vorliegenden Unterlagen der fachpool gGmbH:

- Leitbild der fachpool gGmbH: christliches Menschenbild, diakonischer Ansatz, gemeinnützige Ausrichtung, Fortbildung, Beratung, Integration, ambulante Jugendhilfe und lernende Organisation.

- Verhaltenskodex: respektvoller Umgang, Kinderschutz, professionelle Nähe und Distanz, Transparenz, Umgang mit Auffälligkeiten und Verzicht auf straforientierte Deutung von Verhalten.
- Konzept der Einzelfallpädagogischen Maßnahme: Zielgruppe, Stabilisierung, Beziehungsarbeit, Tagesstruktur, Schutz, Rufbereitschaft, Nachtpräsenz, Beteiligung und Perspektiventwicklung.
- Kinderschutzkonzept für die Hilfe: Schutz vor Gewalt, Vernachlässigung, Selbstgefährdung, Suchtrisiken, Dokumentation, Verfahren nach § 8a SGB VIII und Beteiligung.
- Medienkonzept für die Hilfe: verantwortungsvolle Mediennutzung, Schutz vor digitalen Gefährdungen, Medienkompetenz, Datenschutz, Beteiligung und medienpädagogische Reflexion.
- (Sexual-)pädagogisches Gewaltschutzkonzept: Prävention sexualisierter Gewalt, Grenzachtung, Schutzverständnis, Interventionsplan, Beschwerdewege, Ombudschaft und Qualitätssicherung.